

# Entstehung und Entwicklung der Tschepine.

erarbeitet von Dieter Thomas, 23. Mai 2007

Lange vor dem 12. Jahrhundert nutzten Schiffer und Fischer die Oder, um Salz und Heringe zu transportieren. Herzog Boleslaus der Lange holte 1175 die "Schwarze Mönche" aus Pforta / Thüringen ins Land. In einer Urkunde für sie wird bereits die Nicolaikirche nach Schutzpatron der Fischer Nikolaus auf der "Scepin" genannt. Im 12. Jahrhundert befanden sich 6 - 8 dörfliche Gemeinschaften von Deutschen, Polen und Wallonen an oder in unmittelbarer Nähe im Nordwesten des heutigen Breslau. Das Dörflein Nabitin existierte dort bereits, als es die Leubuser Zisterzienser mit dem von ihnen gegründeten Stepin (später Tschepine) zusammenlegten. Durch ihre Lage direkt am Fluss, an der Straße zur Lausitz und durch die deutsche Bevölkerung besaß die Stepin beste Entwicklungsaussichten.

Nach dem Mongoleneinfall von 1241 wurde Breslau gegründet, das von vielen Vororten umgeben war, die jeweils eigene Verwaltungen hatten. Auf ihrem Rückzug aus Schlesien hinterließen die Mongolen grässliche Zerstörungen und verstümmelte Menschen in der Tschepine. So auch die Tschepine, die damals drei verschiedene Gemeinden in eigener Verwaltung hatte. Eine existierte an der Fischergasse unter dem Klarenkloster, eine zweite beim "Stadtgut," wo - unbekannt. Der dörfliche Charakter erhielt sich in diesen Vorstädten noch bis ins 19. Jahrhundert.

Ein grausamer Herrscher war Boleslaus II., der in Neumarkt 800 Menschen in der Kirche verbrennen ließ. Dafür musste er den Kirchenbann hinnehmen und zog als Büsser barfuß von Goldberg durch die Tschepine nach Breslau.

1428 brannten die Nussitten die Nikolaikirche nieder, die nach deren Abzug wieder erbaut wurde. Bis 1809 stand am Ende der Sandstraße die Hussittensäule, die daran erinnert. Jährlich fand ein Ochsenrennen an der Säule statt.

1555 wurde die "Hahnenkrähe" eine 4 Meter hohe, achtseitige Steinsäule an der Frankfurter-Straße vor den zwei Bahnüberführungen errichtet, der die folgende Sage zugrunde liegt:

*"Ein Deutsch-Lissaer Stellmacher, der in Breslau arbeitete, liebte ein Mädchen in Lissa. Um Geld für die Hochzeit zu verdienen, ging er in die Fremde nach Russland. Sie gab ihm einen Ring, der so lange intakt bleibt wie ihre Liebe. Er musste aber im Bergwerk schuften, wo der Ring zerbrach. In seiner Not wandte er sich an den Teufel, der ihm vorlog, seine Braut würde nun einen anderen heiraten. Der Teufel bot ihm an, ihn noch vor dem ersten Hahnenschrei nach Breslau zu bringen, um die Hochzeit zu verhindern. Dafür musste der Geselle seine Seele verschreiben. Er flog nun auf dem Teufel durch die Luft gen Breslau, aber als beide in Höhe der heutigen Hahnenkrähe flogen, ertönte unten bereits der erste Hahnenschrei und der Teufel verlor die Abmachung. Er ließ den Gesellen fallen, der schlug aber weich auf, eilte zur Lissaer Kirche, jagte den anderen Heiratskandidaten davon und heiratete seine Braut."*

1585 starben 231 Scepiner an der Pest.

Im 30jährigen Krieg war die Scepine verlassen, die Bürger begaben sich in die Stadt.

1633 erneut die Pest in Breslau, viele Scepiner starben.

1736 regnete es 73 Tage lang, Scepine überschwemmt, Hungersnot.

1741, nach Schlacht von Leuthen siegten die Preußen in Schlesien.

1760 griff Österreich erneut Breslau an. Um es besser verteidigen zu können, schoss General Tautentzien die Tschepine (Nikolaivorstadt) zusammen.

1806 erlitt die Scepine erneut dieses Schicksal. Die Franzosen griffen preußisches Land an, belagerten Breslau, 300 Scepiner nahmen Zuflucht in der Nikolaikirche, wurden dort von den Breslauern beschossen, da Franzosen darin vermutet wurden und so zerstörten die Scepiner wiederum ihre Heimstatt aus Verteidigungsgründen.

Auf der Grundlage der "Städteverordnung" des französischen Königs wurde u.a. die Nikolaivorstadt in Bezirke aufgeteilt. In der Nikolaivorstadt unterschied man im Laufe der Zeit das "Friedrich-Wilhelm-Viertel," das ist das Gebiet zwischen Friedrich-Wilhelm-Straße nach Norden bis zur Fischergasse, die eigentliche "Tschepine", die das Gebiet um die Westendstraße umfasst, das "Zankholz", das die Umgebung der Dammstraße bezeichnet und das "Märkische Viertel," das die Umgebung der Märkischen-Straße bis Pöpelwitz bezeichnet.

1821 wurde die Tschepine in Breslau eingemeindet, 1823 der Königsplatz geschaffen, die bis dahin Sandgasse genannte Straße in Friedrich-Wilhelm-Straße und die Magazinstraße in Berliner-Straße umbenannt.

Auf dem Belvedere-Friedhof, Friedrich-Wilhelm-Straße ist u.a. Karl Gotthard Langhans beigesetzt. (D. Thomas u.a. Kinder im Krieg mit den Skeletten Verstorbener gespielt!) Gegenüber vom Friedhof war der "Deutsche Kaiser", Zentrale der Breslauer Fleischerinnung.

Ab 1870 entwickelte sich die Bebauung der Tschepine rasch zum Industriezentrum. In der Umgebung der Grund- und Märkischen-Straße entstanden große Industriebetriebe, wie Linke&Hofmann, FAMO, Junkers sowie der Freiburger Bahnhof.

Für die Belegschaft der Großbetriebe wurden große Mietskasernen-Wohnkomplexe zwischen Wachtplatz und Berliner-Straße eine Bahnlinie nach Posen und Oder errichtet und die dazu gehörenden Straßen geschaffen, die bevorzugte Städtenamen erhielten wie: Posener-, Liegnitzer, Steinauer- und Lübeners-Straße. Dieses Gebiet blieb so fast unzerstört bis zur Festungszeit 1945 erhalten. Danach aber existierte die deutsche Tschepine nicht mehr. Die Hunderte von Mietskasernen sind, bis auf vier, restlos vernichtet worden, an ihrer Stelle wurden bis 1985 unter dem alten Namen "Scepin" durch die polnische Industrie moderne, bis 16-Geschosser-Plattenbauwohnungen bei fast Beibehaltung der ehemaligen deutschen Straßenverläufe ( wegen der weitgehend erhalten gebliebenen Tiefbauten, die mit den deutschen Straßennamen bezeichnet sind) errichtet.